Morgen-Ausgabe

Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg.	Berlin,	Nr.
1936	Montag, 15. Juni	772

Rudolf Heß auf dem Gautag der Bewegung in Schlesien.

Breslau, 14. Juni. Auf dem Gautag der Bewegung in Schlesien, der am Freitag abend mit einer Kulturkundgebung im Opernhaus eingeleitet wurde, hielt am Sonntag der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß,

eine Ansprache.

Er ging davon aus, daß er vor einigen Tagen in Kreefeld eine neue Brücke über den Rhein dem Verkehr übergeben und getauft habe auf den Namen des Gegenschlachtschiffes der Kriegsmarine mit Namen „Horst Wessel" getauft habe. Das Schiff und die Brücke seien als sichtbare Zeugen kleine Ausschnitte aus dem großen Gesamtbild des heutigen Deutschland, des Deutschlands der Arbeit, des Fleißes, des Planens und des Schaffens. Die Brücke und das Schiff, sie seien Denkmäler und Monumente des politischen Glaubens, der in Deutschland herrsche, der Deutschland beherrscht und der der Urheber allen Geschehens in unserem Land sei.

„Wir Träger dieses Glaubens, wir Kinder dieser geschichtlichen Idee, wie Revolutionäre dieser neuen Weltanschauung", so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, „sind durchdrungen und überzeugt davon, daß dieser Glaube einen neuen Idealismus in unser deutsches Leben hineingetragen hat. Weil wir aber der durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung sind, eine gute und edle und über Jahrtausende wirkende lebendige Lehre zu vertreten, darum denken wir auch nicht daran, uns von irgend wem und von irgendeiner Institution dieser Welt in unsere Dinge hineinreden zu lassen. Wir sagen den politischen Mächten der Erde: Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten und laßt das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen. Wißt: wir sind heute durch die Führung und Entschlossenheit Adolf Hitlers stark genug, den Frieden unserer Heimat und den nationalsozialistischen Glauben zu verteidigen. Wißt auch, daß uns keine Nation der Erde in der Leidenschaft übertreffen wird, mit der wir diesen Glauben und unser Land verteidigen würden, wenn es jemandem einfallen sollte, uns in beiden zu bedrohen. Das mögen die vor allem wissen, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, unter dem Motto der Weltrevolution den Frieden der Völker zu stören und ihren Wohlstand zu vernichten. Und wir sagen das denen, deren Aufgabe und Sorge es sein soll, das Heil derer, die sie betreuen, in einem großen Jenseits zu bereiten: Wir denken nicht daran, euch in eurem Wirken zu stören, wenn es diesem großen Ziel dient, aber wir verbitten uns alle Einmischung in unser diesseitiges Streben, unserem Streben nach Frieden, Glück und Gerechtigkeit für die deutschen Menschen auf dieser Erde. Es gibt keine Gewalt, die uns in diesem Streben, unsere Pflicht unserm Volk gegenüber zu tun, hindern kann. Wir sind überzeugt, daß, wenn wir nach einem Leben der Arbeit für Glück, Frieden und Gerechtigkeit für unsere Mitmenschen vor dem Jenseits stehen, wir stolz sagen dürfen: Wir haben unsere Pflicht getan im Diesseits und in einem höheren Sinne.

„Unsere große Aufgabe für das 20. Jahrhundert ist es, ein kraftvolles starkes Bollwerk der Kultur der wertvollen Rassen zu sein gegenüber dem Bolschewismus, ein Bollwerk zu sein gegen das Wühlen der niederen Instinkte einer schlechteren Rasse. Wir wollen und werden dafür sorgen, daß anständig, großgläubig und edel in den Völkern steht und lebt. Wir haben unsere Aufgabe erkannt, Verteidiger des Schönen und Edlen zu sein. Wir sind überzeugt, daß das Schicksal uns aus der Erkenntnis einer höheren Vernunft diese Aufgabe gegeben hat und daß wir uns damit von dem Wissen durchdrungen, für unser Volk und Land diese Aufgabe zu erfüllen.

„Ueberall um uns gärt es. Der ruhigen, zielsicheren Entwicklung in Deutschland steht in anderen Völkern, dicht an unseren Grenzen, eine innere Unruhe und ein innerer Kampf, eine innere Zersetzung gegenüber, wie sie von der niemand wissen kann, welche Folgen sie haben. Wir denken nicht daran, über andere Völker und wie sie sich ihr Haus einrichten, Urteile zu fällen, aber wir wissen, was es heißt, den Bolschewismus im eigenen Land würgen und wüten zu sehen und wir wissen demzufolge auch, was uns von außen droht, wenn dieser Bolschewismus über fremde Länder verfucht, nach Deutschland einzudringen. Wir haben dieser Gefahr gegenüberzustehen, die geeinte Volkskraft der deutschen Nation, die sich den Schutz geschaffen hat, den sie braucht. Und wir stehen hier beisammen, zum Zeichen, daß wir Deutsche uns einig sind in der Erkenntnis, daß unser Bestehen nur gesichert ist, wenn wir einig sind.

„Wir sind aus einem inneren Bedürfnis heraus einig, wir sind aus den gleichen Anschauungen des Lebens heraus einig, wir sind einig in der Treue zum Führer, wir sind einig in der Ueberzeugung, daß das Zusammenbrechen der Nation, daß unser Volk und Land diese Aufgabe nicht erfüllt im Nationalsozialismus. Wir tragen diesen Glauben, diese nationalsozialistische Ueberzeugung in uns. Der Glaube hat uns dafür gegeben: Freiheit, Freiheit und Ehre. Und er wird uns die Sicherheit unseres Landes geben und unseren Kindern ein aufgabenreiches, inhaltreiches und glückliches Leben vermitteln."

Dr. Goebbels auf dem Gautag Südhannover-Braunschweig.

Hildesheim, 14. Juni. Im Rahmen des Gautages Südhannover-Braunschweig, der in Hildesheim stattfindet, sprach Reichsorganisationsleiter **Dr. Ley** am Sonnabend über Aufgabe und Ziel der Bewegung.

Dr. Ley teilte mit, daß die erste Gauschulungsburg voraussichtlich im Gau Südhannover-Braunschweig eröffnet werden würde und stellte die Forderung auf, daß jede Ortsgruppe der Partei einmal ihren geistigen und kulturellen Mittelpunkt in einem Parteigemeinschaftsbaus haben müsse.

Zum Abschluß des großen Gautages Südhannover-Braunschweig fand am Sonntag eine Kundgebung am Bergholzchen statt, zu der sich mit den Parteiangehörigen die Bevölkerung Hildesheims und der Umgebung in großer Zahl eingefunden hatte.

Von lang anhaltenden Heilrufen begrüßt, ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Er wandte sich in seinen einleitenden Worten an die alten Parteigenossen des Gaues. Er erinnerte sie an die gemeinsamen Erlebnisse der letzten fünfzehn Jahre des Kampfes und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, auf diesem Gautag wieder die alten Gesichter aus den Kampfgenossen zu sehen, die in den langen Jahren des Kampfes Freud und Leid bis zum Sieg gemeinsam getragen hätten. „Gerade wenn wir arbeiten und ringen mußten, hat sich der alte Kampfgeist unserer Parteigarde auf das beste bewährt. Sodaß wir uns immer aufeinander verlassen konnten. Man kann auch nicht sagen, daß wir nur Glück gehabt haben, denn die Geschichte unserer Bewegung hat nicht da angefangen, wo unsere Erfolge anfingen — da hatten wir schon Jahre der Niederlagen, der Verfolgung, der Demütigungen und der Gefahren hinter uns. Das Glück kam erst zu uns, als wir uns schon im Unglück bewährt hatten!" (Stürmischer Beifall der alten Parteigenossen bestätigte diese Feststellung.) Wir wußten, daß ein Scheitern unserer Bewegung gleichbedeutend war mit dem Scheitern jeder deutschen Zukunftshoffnung, und darum haben wir in diesen 3½ Jahren gearbeitet, große Projekte entworfen und auch verwirklicht. Als wir anfingen, stand noch nicht die Hälfte des Volkes hinter uns, aber heute können wir mit Stolz sagen: **„Wir sind als Bewegung das Volk, wir repräsentieren die ganze Nation!"** (Tosender Beifall.) Das ist das Verdienst von uns allen. Jeder brave alte Parteigenosse kann sich ein Stück des Verdienstes an dieser einzigartigen politischen Leistung zuschreiben.

Dr. Goebbels führte nun eine Reihe von hervorragenden Etappen des großen Aufbauwerkes der nationalsozialistischen Staatsführung an. Er erwähnte die Senkung der Arbeitslosigkeit von 7 auf 1½ Millionen, eine Leistung, die allein schon ausreichen würde, um dem Nationalsozialismus das feste Bewährungszeugnis auszustellen und seine Maßnahmen vor der Welt und der Geschichte zu rechtfertigen. Dank dieses Aufbauwerkes sei Deutschland, das ehemals zerrissenste und am meisten aufgespaltene Volk, heute wirklich zur Ordnungszelle Europas geworden. Es sei dem Führer gelungen, dem eigenen Volke so große Aufgaben zu stellen, daß es von den Wirrnissen und Irrnissen der übrigen Welt überhaupt nicht berührt werde. „Wir wollen der übrigen Welt auch nicht den Nationalsozialismus aufzwingen. Der Nationalsozialismus ist für uns nicht nur reine Exportware, sondern ist ein Bestandteil unseres Artikels, der nur für den innerdeutschen Gebrauch angewandt wird. Wir haben auch nicht den Ehrgeiz, dieses junge Reich mit kriegerischem Lorbeer auszustatten. Unsere Armee hat im vergangenen Krieg so viel Lorbeeren des Ruhmes gesammelt, daß sie für die nächsten hundert Jahre ausreichen. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben es auch nicht nötig, durch außenpolitische Abenteuer uns Anhang im eigenen Volke zu schaffen — wir haben Anhang genug! Das deutsche Volk will den Frieden, weil es den Frieden nötig hat! Es hat sich am 29. März mit einer Einstimmigkeit sondergleichen hinter das Friedensangebot des Führers gestellt, und das hat die Welt darauf geantwortet? Juristische Spitzfindigkeiten und Paragraphenreiterei! Trotzdem geben wir die Hoffnung nicht auf, daß es doch am Ende noch gelingen wird, die Welt für unsere großen Friedensgedanken zu gewinnen; denn die Welt hat den Frieden nötig."

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Dr. Goebbels der Behandlung von außenpolitischen Fragen zu. „Der italienisch-abessinische Krieg", so erklärte er, „ist nun beendet, weil der Völkerbund sich energisch durchgesetzt hat! (Stürmische, langanhaltende Heiterkeit!) Was hätte der Völkerbund nicht alles getan!" Dr. Goebbels fuhr fort, wenn früher über Deutschland plötzlich feindliche Bombengeschwader erschienen wären? Wir hätten uns bestenfalls mit einer pathetischen Resolution begnügen müssen. Völkerschiedsmale werden nun aber nicht durch papierene Resolutionen entschieden, und noch niemals sind die machtpolitischen Resultate eines Krieges durch Resolutionen von Außenstehenden geändert worden. Deshalb ist es doch gut zu wissen, daß heute Motorengedrumme über unseren Häusern bestimmt nur von deutschen Flugzeugen herrühren kann! Wir halten es durchaus für möglich, daß auch der Völkerbund einmal ein Hort des Friedens wird. Aber darauf kann man seine Sicherheit beim besten Willen nicht begründen und deshalb haben wir uns gesagt: „Doppelt genäht hält besser!" und unsere eigene Wehrmacht zum Schutze unserer friedlichen Arbeit aufgebaut."

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte an die prophetischen Worte des Führers in seiner Reichstagsrede vom 7. März: „Deutschland wird niemals wieder Unterschriften und vorkommendenfalls auch im Westen eine Wehr gegen rote Versuche zu haben."

Dr. Goebbels zeichnete dann ein eindrucksvolles Bild von den politischen und sozialen Unruhen in aller Welt und rief all denen, die auch heute noch glauben, gegen den Nationalsozialismus Stellung nehmen zu müssen, zu: „Dasselbe Schicksal hätte auch uns bevorgestanden. Nur wäre vielleicht der Zusammenbruch und das Chaos noch viel gründlicher gewesen! Daß es in Deutschland heute noch ein Christentum und Kirchen gibt und daß die Konfessionen in Ruhe ihrem Gottesdienst nachgehen können, verdanken sie nicht einer eigenen Entschlossenheit! Allein der Nationalsozialismus hat in Deutschland ein für alle Mal den Bolschewismus vernichtet! (Stürmische Zustimmung.) Deutschland steht den Händeln der Welt uninteressiert gegenüber. Es bildet geradezu einen Block aus Granit, eine Insel der Ordnung und der Ruhe, der inneren Sicherheit und Beständigkeit, einen Block von Männern, deren Vorhandensein schon eine Sicherheit dafür ist, daß der Bolschewismus Europa niemals erobern wird.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe hob Reichsminister Dr. Goebbels insbesondere den Gleichklang von Partei und Armee hervor. Beide seien aufeinander angewiesen und beide seien im tiefsten Innern davon überzeugt, daß auf ihrem Zusammenwirken das Schicksal der Nation beruhe. „Wir arbeiten den Krieg nicht vor, sondern wir müssen dabei die Ueberzeugung haben, daß über unserer Arbeit das deutsche Schwert steht. Die Partei aber ist die große Lehrmeisterin unseres Lebens, die große Erzieherin unserer Jugend, sie schenkt der Nation in ununterbrochener Folge ihre politischen Führer. Die Nation steht und fällt mit der Partei! Ihr, meine Parteigenossen", so rief Dr. Goebbels der Parteigarde des Gaues Südhannover-Braunschweig zu, „seid die Auslese des Volkes!" Reichsminister Dr. Goebbels rief die Parteigenossen auf, in Treue den großen Aufgaben der nationalsozialistischen Staatsführung zu dienen und stellte ihnen den Führer als Vorbild treuer Pflichterfüllung hin.

Deutscher Kreuzerbesuch in Helsingfors.

Helsingfors, 14. Juni. Zu Ehren der Besatzung des zu Besuch in Helsingfors weilenden Kreuzers „Königsberg" fand am Sonnabend ein Frühstück beim stellvertretenden Verteidigungsminister und am Abend ein Essen beim Chef der Seestreitkräfte statt. Am Sonntag vormittag legte der Kommandant des Kreuzers „Königsberg" an den deutschfinnischen Heldengräbern einen Kranz nieder. An dieser Totenehrung, der der Chef der finnischen Seestreitkräfte beiwohnte, nahm auch die Bevölkerung starken Anteil. Die Kapelle des deutschen Kreuzers veranstaltete dann ein Promenaden-Konzert, mit dem sie einem großen Zuhörerkreis viel Freude bereitete.

Der Besuch Dr. Schachts in Athen.

Athen, 14. Juni. Der zweitägige Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der griechischen Hauptstadt verlief allseitig befriedigend. Am Sonntag vormittag hatte Dr. Schacht eine längere Unterredung mit dem Gouverneur und der Leitung der griechischen Notenbank, die u. a. die Belebung des gegenseitigen Warenaustausches zum Gegenstand hatte.

Am Sonnabend abend fand ein Empfang beim ehemaligen Außenminister Maximos statt. Am Sonntag vormittag gab der deutsche Geschäftsträger Pistor für Dr. Schacht ein Frühstück, an dem der Ministerpräsident Metaxas, der Wirtschafts- und Finanzminister und führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Am Sonntag abend gab der Gouverneur der Notenbank zu Ehren Dr. Schachts einen Empfang. König Georg von Griechenland hat dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht das Großkreuz des Georgsordens verliehen.

Die belgische Regierungsbildung abgeschlossen.

Brüssel, 13. Juni. Die Verhandlungen van Zeelands über die Neubildung der Regierung sind von ihm am Sonnabend nachmittag abgeschlossen worden. Um 17 Uhr fanden sich im Außenministerium die Männer ein, die van Zeeland zum Eintritt in die Regierung aufgefordert hat.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:

Vorsitzender des Ministerrats (ohne Portefeuille):
Paul van Zeeland;
Außenminister: Spaak (Sozialist);
Innenminister: de Schryver (Katholik);
Landesverteidigung: General Denis;
Justizminister: Bavesse (liberal);
Finanzen und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: de Man;
Wirtschaftsminister: van Isacker (Katholik);
Oeffentliche Arbeiten: Merlot (Sozialist);
Arbeit und soziale Fürsorge: Delattre (Sozialist);
Verkehr: Marcel Henri Jaspar (liberal);
Kolonien: Rubbens (Katholik);
Post und Telegraph: Bouchery (Sozialist);
Gesundheitswesen: Vandervelde (Sozialist);
Unterrichtswesen: Hoste (liberal);
Landwirtschaft: Pierlot (Katholik).

Die neue Regierung ist eine Dreiparteienregierung, die sich in der aus 202 Sitzen bestehenden Abgeordnetenkammer auf eine Mehrheit von 156 Abgeordneten stützen kann.

Sechs Minister gehören der sozialistischen, vier der katholischen und drei der liberalen Partei an. Ministerpräsident van Zeeland und General Denis rechnen sich zu keiner Partei. Der flämische Volksteil ist vertreten durch sechs Minister, nämlich de Schryver, Rubbens, van Isacker, Hoste, de Man und Bouchery.

Die meisten Mitglieder der neuen Regierung haben auch dem vorigen Kabinett van Zeelands angehört. Neu eingetreten sind die sozialistischen Abgeordneten Merlot und Bouchery, der liberale Abgeordnete Jaspar, der auf dem linken Flügel der liberalen Partei steht und der Abgeordnete Pierlot, der endgültig das Landwirtschaftsministerium übernimmt. Pierlot ist Vorsitzender der katholischen Partei und war in einer früheren Regierung einmal Innenminister. Mit Ausnahme van Zeelands, des Generals Denis und des Finanzministers de Man gehören die Mitglieder der Regierung auch dem Parlament an.

Die Bildung der Regierung war mit außergewöhnlich großen Schwierigkeiten verbunden. Insbesondere hat der Führer der sozialistischen Partei, Vandervelde, aus wichtigen persönlichen Gründen die Bemühungen van Zeelands bis zum letzten Augenblick auf alle mögliche Weise zu durchkreuzen versucht.

Das Programm der Regierung ist noch nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß die wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften bei der letzten Gruppierung im stürkeren Maße durchgesetzt haben. Die Besetzung des Ministeriums für Landesverteidigung mit dem General Denis, der Kommandant des Lütticher Wehrkreises ist, dürfte dem Wunsch des Königs entsprochen haben, die Verantwortung für die Landesverteidigung überparteilichen Händen zu übertragen und sie den Parteipolitikern, die sich namentlich unter dem früheren Minister Deveze geltend machten, zu entziehen. Das Außenministerium hatte van Zeeland von Anfang an dem Sozialisten Spaak zugedacht. Spaak, der noch vor 1½ Jahren auf dem äußersten linken Flügel der sozialistischen Partei stand und damals sehr radikalen Auffassungen huldigte, hat inzwischen eine Wandlung vollzogen. Er war schon im vorigen Kabinett einer der ersten Mitarbeiter van Zeelands, mit dessen allgemeiner Politik auch in außenpolitischen Fragen er schon im vorigen Jahr weitgehend übereinstimmte. Da van Zeeland sich zudem die außenpolitische Vertretung Belgiens auf den internationalen und diplomatischen Konferenzen vorbehalten hat, scheint eine gewisse Gewähr dafür zu bestehen, daß die Außenpolitik der neuen Regierung trotz des zahlenmäßig starken Einflusses, den sich die Sozialisten sichern konnten, von dem van Zeeland eingeleiteten Kurs nicht abweichen wird.

Schwere politische Zusammenstöße in Valparaiso.

Santiago de Chile, 14. Juni. In Valparaiso kam es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der chilenischen nationalsozialistischen Partei und Marxisten, bei denen drei Personen getötet wurden. Außerdem wurden neun Schwerverletzte und viele Leichtverwundete gezählt. Als sich die Unruhen nachts wiederholen wollten, konnte die Polizei ernstere Zusammenstöße verhindern.

Verantwortlich: Kurt Schmarkow, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES